

Kompakt

Chöre singen gemeinsam

Duisburg. Zum 90. Kirchweihfest in St. Raphael am Sonntag, 23. Juli, gestalten die Chöre St. Raphael, St. Michael und St. Gabriel aus dem Duisburger Süden mit der Wedauer Chorgemeinschaft St. Joseph in der Bispingheimer Kirche St. Raphael den Gottesdienst um 10 Uhr musikalisch. Dafür studieren die 30 Sängerinnen und Sänger derzeit unter Leitung von Kirchenmusiker Ulrich van Ooy die „Messe brève C-Dur“ von Charles Gounod ein. Im Anschluss sind alle Kirchenbesucher zum Imbiss in den Gemeindesaal, Hermann-Grothe-Straße 50, eingeladen. Zwei Tage später, am Dienstag, 25. Juli, 14.30 Uhr, gestalten Frauen und Männer der Chöre St. Joseph und St. Raphael einen festlicher Gottesdienst zum eisernen Priesterjubiläum von Pastor Werner Goeke in St. Raphael. Im Anschluss gibt es wieder ein Zusammensein im Gemeindesaal.

Chor aus Mainz singt im Dom

Essen. Der Mädchenchor am Mainzer Dom gestaltet am Samstag, 8. Juli, 17.30 Uhr, die Messe im Essener Dom. Anschließend wird der Chor noch ein Viertelstunden-Konzert geben. Domkapitular Michael Dörnemann steht dem Gottesdienst vor. Als jüngstes Mitglied der Chorfamilie am Dom zu Mainz wurde der Mädchenchor 1994 gegründet.

Ulrichskreuz aus Ölbaumholz zum Gedenkjahr 2023

Vor 1.050 Jahren starb der heilige Ulrich von Augsburg. Jahre zuvor erfolgte seine Weihe zum Bischof. Augsburg feiert das Doppeljubiläum mit dem Ulrichsjahr. Es hat am 3. Juli begonnen und steht unter dem Motto „Mit dem Ohr des Herzens“.

Augsburg. Im für mittelalterliche Verhältnisse enorm hohen Alter von 83 Jahren starb der Augsburger Bischof Ulrich am 4. Juli 973. Das Bischofsamt hatte er fast 50 Jahre inne. Seine Weihe erfolgte am 28. Dezember 923 in Mainz. Dieses Doppeljubiläum feiert das Bistum Augsburg mit dem Ulrichsjahr. Es hat am 3. Juli begonnen und steht unter dem Motto: „Mit dem Ohr des Herzens.“ Das ist abgeleitet von dem aus dem Buch der Könige stammenden Spruch: „Verleih deinem Knecht ein hörendes Herz.“ Das Motto betont die seelsorgerische Seite des in den Geschichtsbüchern als kriegerisch berühmten Bischofs.

20 Jahre nach dem Tod heiliggesprochen

Bereits 20 Jahre nach Ulrichs Tod sprach ihn Papst Johannes XV. heilig. Dazu äußert der Augsburger Bistumshistoriker Thomas Groll in seinem kürzlich über Bischof Ulrich erschienenem Buch: „Mit der im Jahr 993 wohl erstmals durch einen Papst vollzogenen Kanonisation wurde die gewohnheitsgemäß durch die Bischöfe vor Ort erfolgte Erhebung der Gebeine zur Ehre der Altäre allmählich abgelöst.“ Grundlage des päpstlichen Prüfungsverfahrens war die von dem Augsburger Dompropst Gerhard verfasste Beschreibung des Lebens und der Wundertaten Bischof Ulrichs: die „Vita Sancti Uodalrici“.

Wer sich auf die Spuren Ulrichs begeben möchte, beginnt am besten im hinter dem Dom gelegenen Diözesanmuseum. Zu sehen sind gemalte und geschnitzte Darstellungen Ulrichs. Das halbkreisförmige, aus byzantinischer Seide geschneiderte Messgewand soll Ulrich ge-



FOTO: THIEDE

Heiliger Ulrich, Schwaben, um 1500, ausgestellt im Augsburger Diözesanmuseum St. Afra.

hört haben. Diese „Kasel“ ist sehr lang, was zu der Aussage passt, dass der Bischof ungewöhnlich groß war. Kostbarstes Stück ist das vom Augsburger Goldschmied Joseph Tobias Herzebek 1764 aus vergoldetem Silber angefertigt Ulrichsreliquiar. Es präsentiert das Stück einer Rippe des Heiligen, umgeben von Putti, die den Bischofsstab, das Ulrichskreuz und einen Fisch präsentieren. Die Heilige Schrift und der Fisch

sind Ulrichs Attribute. Der Legende nach gab Ulrich donnerstagnachts einem Boten des Herzogs von Bayern Fleisch als Wegzehrung mit. Am Freitag aber behauptete der Bote, der Bischof wolle ihn zum Fastenbrechen verleiten. Vergeblich, denn das Fleisch hatte sich in einen Fisch verwandelt.

Auf dem Domplatz stehen als bronzene Brunnenfiguren die 1986 von Josef Henselmann entworfenen Augsburg-

ger Bistumspatrone: Bischof Simpert und die Märtyrerin Afra flankieren den hoch zu Ross dargestellten Ulrich, der ein Kreuz schwingt. Laut Dompropst Gerhard leitete der auf einem Pferd sitzende Ulrich am 8. August 955 die Verteidigung Augsburgs gegen die Ungarn. Die ungarischen Reiterscharen beendeten am nächsten Tag die Stadtbelagerung und zogen dem sich nahenden König Otto I. entgegen. Der gewann mit seinen Abordnungen aus allen Herzogtümern des ostfränkischen Reiches am 10. August gegen die heidnischen Ungarn die berühmte Schlacht auf dem Lechfeld und gilt deshalb als ein früher Retter des christlichen Abendlandes. Obwohl Bischof Ulrich laut Dompropst Gerhard in Augsburg geblieben war, wird er auf vielen Gemälden als wichtiger Teilnehmer der Lechfeldschlacht dargestellt.

Am Rande des Domplatzes sind die Grundmauern der von Bischof Ulrich gestifteten Johanneskirche freigelegt. In dieser Kirche hielt der altersschwache Ulrich wenige Tage vor seinem Tod letztmals die Heilige Messe. In seiner Lebensbeschreibung heißt es, zwei von Gott gesandte Jünglinge hätten ihn dazu aufgefordert, woraufhin er sich von seinen Kämmerern ankleiden ließ. Auf diese Erzählung bezieht sich eine Szene des in der Basilika St. Ulrich und Afra stehenden Ulrichaltars (1604), den der Bildschnitzer Hans Degler mit zahlreichen Figuren ausgestattet hat. Bemerkenswert ist auch das am Altar angebrachte Gemälde. Es zeigt den neben König Otto I. reitenden Bischof Ulrich, der beide Arme gen Himmel streckt, um das ihm von einem Engel dargebrachte Kreuz entgegenzunehmen.

Weitere Informationen

Info im Internet: www.ulrichsjubilaem.de
 Reisetipps: www.augsburg-tourismus.de
 Lesetipp: Thomas Groll. Bischof Ulrich von Augsburg. Kunstverlag Josef Fink, 10 Euro

Seit dem 16. Jahrhundert ist die Legende verbreitet, dass im Zeichen dieses Kreuzes der Sieg in der Lechfeldschlacht gelang.

Dieses so genannte „Ulrichskreuz“ gibt es tatsächlich. Einer anderen Legende zufolge bekam Ulrich bei einem seiner drei Besuche Roms vom Papst Partikel vom Kreuz Christi geschenkt. Die fügte er zu einem Brustkreuz. Als Ulrichs Grab 210 Jahre nach seiner Bestattung erstmals geöffnet wurde, entnahm man das Holzkreuz, Textilien und die Reste des Ulrichskelches. Diese Objekte sind in der Heilungskammer der Basilika ausgestellt. Der wiederfunktionstüchtig gemachte Ulrichskelch kommt noch heute bei besonderen Gottesdiensten zum Einsatz.

In Berührungsreliquien verwandelt

Das Ulrichskreuz aber erhielt um 1320 eine kreuzförmige silberne Ummantelung, auf deren Deckel die Häupter von Maria und Johannes den verkrümmten am Lebensbaum hängenden Christus flankieren. Seit 1494 umschließt ein von den Augsburger Goldschmieden Nikolaus und Jörg Seld angefertigtes Prachtreliquiar in Form eines griechischen Kreuzes das silberne Reliquiar und die Kreuzreliquie. Seit Jahrhunderten werden in immer neuen Varianten „Ulrichskreuze“ angefertigt und an das „echte“ Ulrichskreuz gehalten, um sie in Berührungsreliquien zu verwandeln. Zum aktuellen Gedenkjahr werden in Bethlehem angefertigte Ulrichskreuze aus Ölbaumholz angeboten. Ab 6. Oktober zeigt das Diözesanmuseum eine Sonderausstellung mit einer großen Zahl von Ulrichskreuzen.

In der Krypta der Basilika St. Ulrich und Afra ruhen die sterblichen Überreste des heiligen Bischofs in einem von Placidus Verhelst 1764 entworfenen Schrein aus vergoldetem Silber, den eine steinerne Tumba umgibt. Auf deren Marmordeckel ist Ulrich als Liegefigur dargestellt. Am 3. Juli wurde der Schrein aus der Tumba erhoben und in der Basilika ausgestellt. *Veit-Mario Thiede*

Alles andere als düster und gespenstisch

Die Kathedrale Santa María la Real de la Almudena in der spanischen Hauptstadt Madrid ist kein klassisches Tourismusziel. Wer ihre Krypta besucht, erlebt jedoch eine buchstäblich riesige Überraschung.

Madrid. Das Transparent am Gitter vor der Kathedrale in Madrid weckt Neugier und Vorfreude. „Die spektakulärste Krypta-Kapelle in Spanien“, steht dort auf Englisch. Da darf man die Messlatte beim Gang in den Untergrund hoch anlegen - und wird hineingesogen in einen eigenen Kosmos.

Wer das Wort Krypta hört, mag denken: klein und kühl, schummerig, ein wenig feucht vielleicht, verborgen unter dem Chor oder Altarraum. Doch in den Tiefen unter der Kathedrale Santa María la Real de la Almudena in Spaniens Hauptstadt ist alles anders, allein von der Größe her. Die Ausmaße des Untergrunds entsprechen in etwa denen des Gotteshauses selber, das eine Fläche von annähernd 5.000 Quadratmetern einnimmt.

Eigene Welt aus langen Gangfluchten

Von dort oben führt keine schmale Treppe hinab, wie manchmal in anderen Krypten, sondern es geht separat von einer Seitenstraße her durch ein breites Portal hinein. Wie zum Empfang steht die Skulptur eines kleinen Gottesdieners mit einer Spendenbox für die Caritas dort. Dahinter öffnet sich eine eigene Welt aus langen Gangfluchten und Wäldern aus Säulen.

Die Krypta ist buchstäblich eine riesige Überraschung, ein Unikat, ein architektonisches Ereignis - aber baugeschichtlich vergleichsweise jung. Der Grundstein der Kathedrale wurde 1883 gelegt, die neoromanische Krypta 1911 vollendet. Der Stil setzt den Kontrast zur Neogotik der Kathedrale, die erst 1993 ihre Weihe durch Papst Johannes Paul II. erfuhr. Höchste Verehrung bei den

Gläubigen genießt das Marienbildnis, das den Namen Almudena trägt und als Madrider Schutzpatronin fungiert; ihr Ehrentag ist der 9. November.

Düster und gespenstisch? Die Krypta steht genau für das Gegenteil. Sie treibt ein Spiel mit Perspektiven, Symmetrien, Illuminationen. Hängelampen verbreiten dezentes Licht. Strahler, teils in den Boden eingelassen, setzen die über 400 Säulen mit ihren Kapitellen punktgenau in Szene; auf ihnen dominieren pflanzliche Motive wie Blüten, Ranken, Knospen. Bei Messen in der zentralen Hauptkapelle werden die Schalter auf eine durchdringende Beleuchtung umgelegt, die auch die Bildnisse akzentuieren. Die erhöhten Ehrenplätze hinter dem Altar zeigen das Heilige Herz Jesu, eine dunkle Madonna mit dem Kind und den Madrider Stadtpatron Isidor.

Wegen der geografischen Gegebenheiten am abfallenden Rand des Altstadtplateaus ist die Krypta nicht vollends im Boden versunken. Zu einer Längsseite hin dringt natürliches Licht durch Buntglasfenster, die stilisierte Blüten und Blätter zeigen, aber auch Persönlichkeiten wie den heiligen Papst Damasus I. In einer der 20 Seitenkapellen wirft ein Christusbildnis hinterrücks den Schatten an die Wand, flutet Licht durch schmiedeeiserne Gitter, schaut man auf eine Plastik der heiligen

Familie. Nicht so recht ins Bild wollen elektrische Kerzenkästen passen.

Die Krypta fungiert gleichzeitig als Mausoleum. Unter den mehr als 1.500 Grabstätten finden sich vornehmlich Vertreter der spanischen Bourgeoisie; ein Grab wie das der Wohltäterin und elffachen Mutter Amparo Portilla Crespo (1925-1996), die 2021 von Papst Franziskus als „ehrwürdig“ erklärt wurde, ist die Ausnahme. Achten sollten Besucherinnen und Besucher beim Rundgang auf Stolperfallen: Auf manchen Bodengrabplatten haben Angehörige Blumengebinde, teils auch Sträuße in Vasen, hinterlassen.

Selbst viele Spanier, sogar Madrider, reagieren erstaunt darauf, welche Pracht und Stimmung sich im Untergrund verbirgt. „Die Architektur der Krypta ist überwältigend“, schwärmt Juanito aus Madrid. „Für mich ist die Krypta viel interessanter als die Kathedrale“, sagt Maria del Carmen, ebenfalls aus Madrid. „Stille und Frieden“ sind das, was Javier aus Ciudad Real am meisten schätzt - denn die Krypta ist kein klassisches Besuchsziel, das die Massen anlockt.

Auch vereinzelte Gäste aus Deutschland zeigen sich beeindruckt: „Muss man gesehen haben“, urteilt Viviane aus Sauerlach. Und Marcus aus Dresden rät: „Wer in Madrid ist, sollte hier unbedingt vorbeischaun und verweilen.“ *Andreas Drouve*

Weitere Informationen

Die Krypta der Madrider Kathedrale (www.catedral-delaalmudena.es) öffnet montags bis freitags von 10 bis 14 Uhr und von 16.30 bis 20 Uhr sowie samstags und sonntags von 10 bis 20 Uhr. Der Zugang kostet keinen Eintritt.

Kompakt

Masterprojekt in Kreuzeskirche

Essen. Am Dienstag, 11. Juli, 19 Uhr, ist im Orgelstudio in der Kreuzeskirche, Kreuzeskirchstraße 16, Clara Ernst mit ihrem Masterprojekt, der Grande Symphonie française, zu hören. Damit bestreitet die Studentin von Prof. Roland Maria Stangier das Prüfungskonzert ihres Masterprojekts. Es ist ein Streifzug durch die französische Orgelsymphonik. Das Programm setzt sich aus einer vielfältigen Auswahl mit Werken von Bonnal, Widor, Vierne, Dupré, Fauchard und Duruflé zusammen. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten. Die Veranstaltung der Evangelischen Kirchengemeinde Essen-Altstadt in Zusammenarbeit mit dem Forum Kreuzeskirche Essen ist eine Kooperation mit der Folkwang Universität der Künste.

Hymne für den Weltjugendtag

Bonn. Die Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz hat jetzt die deutschsprachige Hymne für den 37. Weltjugendtag 2023 in Lissabon veröffentlicht. Sie trägt den Titel „Wir eilen herbei“ und ist eine Übersetzung der internationalen Weltjugendtagshymne. Die deutsche Version wurde von Markus Petersen komponiert. Sie kann unter anderem unter www.wjt.de/lissabon-2023#hymne abgerufen werden.